

Silvianer Zeitung

Er erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brodernaova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werben in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 18

Sonntag den 4. März 1923

48. Jahrgang

Die oberste Pflicht.

„Politisch Lied — ein garstig Lied!“ Wenn das auch in ruhigeren Zeiten mit Recht gesagt werden konnte, wie weit aus schärfer trifft diese Feststellung auf die Beschäftigung mit der Politik während dieser Jahre nach dem Kriege zu. Nicht etwa nur bei uns, sondern auch in anderen Staaten und ganz besonders in solchen, die gleich dem unseren aus der fürchterlichen Reorte des großen Krieges als selbständige oder vergrößerte Gebilde hervorgegangen sind.

Im jahrhundertelangen Traume von Selbstständigkeit, Vereinigung und eigenem Herrtum sind die Erwartungen, die sich an die Erfüllung dieses Traumes knüpften, ins Phantastische gewachsen. Wie man in den meisten anderen Dingen nichts aus der Geschichte zu lernen pflegt, so ist es auch da. Man konnte bisher in weiteren Kreisen unserer Staatsbevölkerung nicht zur Erkenntnis durchdringen, daß eine Neuordnung, soll sie den Segen bringen, den man sich von ihr verspricht, dreierlei bedarf: erstens Arbeit, zweitens Arbeit und drittens ehrlicher, ernster, angestrebter Arbeit. Und zwar der Arbeit aller, die arbeiten wollen und arbeiten können. Die Tatsache der Neuordnung an sich ist nur eine Basis, auf der aufgebaut werden soll, also nichts schon für alle Dauer Befriedigendes. Stellt man sich nun noch vor, daß dieses Aufbaubesteben inmitten der allgemeinen Schwierigkeiten nach dem Kriege, inmitten der sozialen Unrast, der Verelendung und moralischen Versumpfung unseres schwerkranken Erbeiles vor sich gehen soll und vor sich geht, so wird man die Bekämpfung unserer Öffentlichkeit, mancherlei häßliche Begleiterscheinungen unserer heutigen Politik und das Widergefühl, das sie den meisten anständigen Menschen mit der Zeit einflößen mußte, un schwer begreifen.

Die eine Partei, die sich zur Trägerin der nationalen Hoffnungen aufgeworfen hatte, diese aber angesichts der ihrer Beeinflussung entrückten Hemmungen hauptsächlich wirtschaftlicher Natur nicht annähernd erfüllen konnte, sucht und findet ihren nicht mehr zeitgemäßen Sündenbock, der ihr wenigstens teilweise zu ihrer alten Popularität zurückverhelfen soll; einer anderen scheint es gelungen zu sein, durch Autonomieforderungen, die dem bäuerlichen Empfinden ziemlich angemessen sind, und durch die Ausnützung anderer Umstände den Hauptteil der Bevölkerung Sloweniens auf ihre Seite gebracht zu haben. Die Partei der Arbeiter wieder ist in mehrere Fraktionen zerfallen, die auf dem Boden ihres gemeinsamen Grundprogrammes Exorbitationen zum Schaden der ganzen Idee aufzuführen.

Zu diesen Parteien, die der sozialen Segung im allgemeinen entsprechen, sind noch andere hinzugekommen, deren Mannigfaltigkeit auf das zurückzuführen ist, was unserer Zeit ihren Stempel aufdrückt, auf die Unzufriedenheit der einzelnen und der ganzen Bevölkerung. Daß diese Unzufriedenheit überdies eine Reaktion ausgelöst hat, durch die sie mit Gewalt und Drohungen auch einem Teile unserer Öffentlichkeit gegenüber gebannt werden soll, der am allerwenigsten für sie verantwortlich gemacht werden kann, da er bisher nicht in die Lage ver-

setzt wurde, auch nur ein Wort mizureden, ist im Hinblick auf ihre Attribute ein bedauerliches Zeichen der Zeit.

Wenn daher der eine oder der andere unserer Volksgenossen angesichts der Betrachtung dieser Verhältnisse, die wir nur in groben Umrissen gezeichnet haben, sich und anderen sagen würde: „Ich will mit der Politik nichts zu tun haben!“, so wäre dies zu begreifen und in jeder anderen Lage als der unseren würden Phrasen über staatsbürgerliche Pflichten und dgl. schwerlich verfangen. Unsere Lage ist aber eine ganz besondere. Wir werden nicht als diese oder jene Partei unter anderen Parteien angesehen. Während man z. B. den diversen republikanischen Parteien ohne weiteres das Recht ihres Auftretens und ihrer Meinung zugestehet, tut ein Teil der slowenischen Presse uns gegenüber das nicht, trotzdem wir völlig auf dem Boden dieses Staates stehen und unserer Loyalität nicht nur erst jetzt vor den Wahlen Ausdruck verliehen haben. Im Gegensatz zu anderen Nationalstaaten, wo das politische Auftreten einer durch die Volkszugehörigkeit gekennzeichneten Gruppe als Selbstverständlichkeit gilt, wird uns in diesem Teile unseres Reiches, in Slowenien, von einer verhältnismäßig großen Presse, der demokratischen, und ihrem Anhang das in der Verfassung klar ausgesprochene Recht streitig gemacht und auf unsere Leute durch Drohungen eingewirkt.

Jedermann muß sich nun fragen, was das zu bedeuten hat. Doch nur das eine, daß wir als Volksfaktor vollkommen ausgeschaltet werden sollen. Wenn dieses Besteben unseren Gegnern nur den bisherigen Erfolg brächte, so wäre es schließlich zu verwinden. Nach außen hin hat man uns ja in diesen vier Jahren ausgetilgt. Aber die Folgen würden auch auf praktischem Gebiete und für jeden einzelnen verhängnisvoll fühlbar werden, fühlbarer als der bisherige Zustand.

Wenn infolge von Einschüchterung, Drohungen, infolge von Bequemlichkeit, infolge von Verkennung dieses für uns unermesslich wichtigen Kampfes ein Teil unserer Wählerschaft zuhause bliebe oder ihre Stimmen für andere Parteien abgab und wir, was ja auf keinen Fall anzunehmen ist, sogar unter dem Wahlkoeffizienten blieben, dann wäre unser letzter Kampf wirklich ausgelämpft. Denn daß es darum geht, das muß jedem denkenden Menschen klar sein. Unser angenommenes Mitgehen an der Seite der Radikalen Partei, wobei die Beschützung unserer Interessen durch sie befürchtet wurde, ist von den Demokraten von diesem Gesichtspunkte aus bekämpft worden und von demselben Gesichtspunkte aus wird unser eigenes Vorgehen bekämpft.

Wir müssen also glauben dürfen, daß sich alle unsere Wähler in diesen für uns ausschlaggebenden Tagen zu jener Seelengröße emporheben können, die sie über die Sorgen und Beeinflussungen des Alltages erhebt, sie müssen begreifen können, um was es im Grunde geht, dann wird uns die Entscheidung so stark finden, wie unsere Gegner selbst es zu unserer Ehre von uns annehmen.

Jeder unserer deutschen Wähler, sei er alt oder jung, muß sich in seinem Tiefinnersten bewußt sein, daß er am 18. März seine Stimme für sich selbst, für seine Kinder, für die Allgemeinheit abgibt. Das

Gewicht unserer Stimmen wird in Zukunft gewogen werden, wenn wir vom Staate Schutz unserer völkischen Eigenart, Schutz unserer deutschen Staatsbürger, deutschen Unterricht für unsere Kinder, Schutz und Gleichberechtigung unserer wirtschaftlichen Interessen fordern werden. Wenn wir durch unser geschlossenes Auftreten eigene deutsche Vertreter in Beograd erlangen, wird dies alles in guten treuen Händen liegen. Wenn wir sie durch unsere Schuld nicht erlangen sollten — wir müssen auch dieser Möglichkeit ins Auge zu blicken versuchen —, dann wird der Kampf gegen uns hierzulande nicht aufhören, er wird aber wie bisher ohne Widerhall im Parlament bleiben. Auch die deutschen Abgeordneten der Woivodina würden in diesem Falle wenig für uns tun können, weil man ihnen die geringe Zahl unserer Stimmen entgegenhalten würde.

Bürger der steirischen Städte! Tretet Mann für Mann am 18. März an! Der Tag der Entscheidung unseres Schicksals muß euch stark und treu und unerschrocken finden! Es ist völlig überflüssig, die auf eure Einschüchterung berechneten Drohungen zu fürchten; wir sind Bürger eines Staates, der die Wahlfreiheit mit mächtigen Mitteln schützt. Die Stimmenabgabe für unsere deutsch-wirtschaftliche Liste ist auch ein vaterländisches Werk, denn es ist auch im Nutzen des Staates gelegen, daß unsere Gruppe von ehrlichen, anständigen Staatsbürgern ihre ehrlichen, anständigen Vertreter zur Mitarbeit ins Parlament schickt. Es ist euer höchster Nutzen, denn nur eure eigenen Männer werden euch gut vertreten. Für alle anderen Parteien seid ihr nach den Wahlen wieder die ungeren gesehenen — Deutschen.

Werfet eure Kugeln in die 6. Urne! Das ist eure, durch keinerlei Gründe weg-zuleugnende, oberste Pflicht!

Die Partei der Deutschen und die selbständige deutsch-wirtschaftliche Liste in Slowenien.

Das Deutsche Volksblatt in Neusatz, das bekanntlich das Sprachrohr der Hauptleitung der Partei der Deutschen im Königreiche SHS ist, nimmt am Samstag zum selbständigen Auftreten der Deutschen Sloweniens Stellung und meint u. a.:

Die deutsche Kandidatenliste für den Wahlkreis Marburg-Gilli dürfte wohl geeignet sein, die Aufregung zu dämpfen, die seit mehr als vier Wochen die slowenische Öffentlichkeit in Atem gehalten hat. Von gewisser Seite war nämlich in die demokratische Presse die Meldung lanciert worden, daß die deutschen Wähler in Slowenien bereit wären, gemeinsam mit der Radikalen Partei eine Kompromißliste aufzustellen, vorausgesetzt, daß die Regierung sich verpflichtet, den Deutschen Sloweniens die ihnen in den Jahren nach dem Umsturz von der Laibacher Landesregierung auf gewaltsame und rechtswidrige Weise weggenommenen Unterrichts- und Erziehungsanstalten, Kasino- und Theatergebäude, Vereine und Sparkassen noch vor den Wahlen zurückzugeben. Die Aufregung über dieses sogenannte Wahlbündnis wurde von der demokratischen Presse Tag für Tag durch neue Nachrichten gesteigert, der Kampf gegen

die Radikale Partei durch das Feuer künstlich entfachte nationaler Entrüstung geschürt, bis die Wahlkampagne durch den vor einer Woche ganz ernsthaft gemeldeten Abschluß des Kompromisses den Höhepunkt erklimmen zu haben schien. Am letzten Einreichungstage, am 20. Februar, treten die Deutschen Sloweniens nun plötzlich mit einer eigenen Kandidatenliste hervor und reißen mit festem Griff dem tollen Fackelzugspul die Maske vom Gesicht. Aller Lärm war umsonst, alle nationale Entrüstung überflüssig: die Deutschen in Slowenien gehen, getreu der Weisung der Hauptleitung, selbständig in die Wahlen und paktieren weder mit rechts noch mit links.

Ebenso wie die Hauptpartei in der Woivodina und in Syrien jeden Wahlpakt ablehnte, so haben auch die Deutschen in Slowenien, trotzdem sie sich in einer viel schwierigeren Lage befinden als die schwäbischen Volksgenossen, auf jedes Kompromiß verzichtet und sich zum selbständigen Auftreten entschlossen. Die Einreichung einer eigenen Liste in Slowenien bietet den unwiderleglichen Beweis, daß ein Wahlabkommen zwischen den Deutschen in Slowenien und der Radikalen Partei nicht besteht und nicht bestehen kann; selbst wenn ein Wahlpakt vereinbart worden wäre, so hätte er auf deutscher Seite der Zustimmung der Parteileitung bedurft, die zu erteilen freilich der Phantastie der slowenischen demokratischen Blätter vorbehalten geblieben ist.

Die slowenisch-demokratische Presse hat, natürlich ohne es zu wollen, den Deutschen in Slowenien in mehrfacher Hinsicht gute Dienste erwiesen. Einmal sind diese der Freundschaft und Bündnisfähigkeit mit einer staatsbehaltenden Partei für würdig befunden worden; ergo können sie nicht jene schrecklichen Irredentisten sein, als die die demokratischen Patrioten sie hinzustellen belieben. Zweitens ist das Unrecht, das den Deutschen in Slowenien seit den Tagen des Umsturzes zugefügt wurde, infolge des demokratischen Theaterdonners auch gewissen maßgebenden Stellen kund geworden; und die Hoffnung ist begründet, daß Beograd es sich überlegen wird, bisher unbekannt gewesene unreine Wäsche letzten Endes vor einem internationalen Forum waschen zu lassen. Und drittens haben sich die slowenischen Demokraten durch ihren grundlos in Szene gesetzten Entrüstungsdrummel in der Öffentlichkeit derart veranlaßt, daß sie geraume Zeit benötigen dürften, um vergessen zu machen, daß sie unter nationaler Flagge parteipolitische Geschäfte verrichten wollten.

Die Aufstellung eigener deutscher Wahlwerber in Slowenien ist eine Entlastung für die Radikale Partei und eine Blamage für die Demokratische. Erstere kann des nationalen Verrates nicht mehr beschuldigt werden und letztere hat ihre wirksamsten Agitationsmittel verloren. Die Partei der Deutschen aber kann darauf verweisen, daß ihre Anhänger in allen Teilen des Staates vom gleichen Willen besetzt sind: Im Vertrauen auf die eigene Kraft das Schicksal des Deutschums in diesem Lande in die eigene Hand zu nehmen.

Kurzfristige Politik.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der Slowene Dr. Leopold Lenard in den Ljubljanaer „Jutranje Novosti“ einen Aufsatz, den wir nachfolgend in deutscher Uebersetzung bringen, weil er von überraschender Objektivität Zeugnis ablegt. Gewisse Uebertreibungen, deren sich unsere Wähler angeichts der von ihnen wohl empfundenen tatsächlichen Lage bewusst sind, nehmen von der darin betonten Notwendigkeit, daß die Deutschen unter den gegebenen Verhältnissen ihren eigenen Weg gehen müssen, nichts weg.

Dr. Lenard schreibt:

Die Deutschen haben im Wahlkreise Maribor ihre eigene Liste aufgestellt. Es geschah das, was vollkommen natürlich und von sich selbst verständlich ist, und dennoch hat es in einem beträchtlichen Teile der slowenischen Öffentlichkeit große Ueberraschung hervorgerufen. Ich erinnere mich, daß ich — es ist noch nicht lange her — zufällig irgendwo mit einem großen, großen Herrn aus Slowenien zusammentraf. Während der kurzen Unterhaltung, die sich entwickelte, bemerkte ich, daß die Deutschen eigene Kandidaten aufstellen würden. „Das werden sie niemals wagen!“ entgegnete der Herr laut und scharf.

Mich hat diese Naivität überrascht und ich schwieg still. Auch in der Politik muß man ein bißchen denken, wenn man nicht schwächen und gedankenlos arbeiten will.

Was die Slowenen im gleichen Falle tun würden, das stellt euch vor! Was sollen denn unsere

Deutschen anfangen? Sollen sie zuhause bleiben und überhaupt nicht an den Wahlen teilnehmen? Das wäre gegen den Grundsatz, daß jeder Staatsbürger nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, wenigstens die moralische Pflicht, hat, bei den Wahlen seiner Meinung Ausdruck zu verleihen. Wenn sie die Parole der Enthaltensamkeit ausgeben würden, würde sich bestimmt von gewisser Seite her — und das nicht mit Unrecht — gegen sie das Geschrei erheben, daß sie sich nicht als Vollbürger betrachten und ihrer staatsbürgerlichen Pflichten nicht bewußt seien (Irredentent!). Sollen sie für die Demokraten stimmen gehen? In diesem Falle müßten die Herren um den „Tabor“ herum, wenn sie einigermaßen konsequent sein wollen, ein Geschrei erheben, daß sie der Demokratischen Partei durch dieses Bündnis nicht die Jungfernschaft nehmen lassen.

Sollen sie für die Republikaner Nováčans oder Radic' stimmen? Soviel Dummheit dürfen wir bei den Deutschen nicht voraussetzen, daß sie ihre Stimmen einer Partei geben könnten, die ihnen nichts nützen würde, um damit den berechtigten Grimm von allen Seiten herauszubeschwören.

Sollen sie mit den Kommunisten und Sozialisten gehen? Dafür sind sie in ihrer ungeheuren Mehrheit nicht disponiert, und wenn sie es täten, würde dies auf slowenischer Seite heftige Erbitterung hervorrufen.

Noch weniger kann man von ihnen erwarten, daß sie mit der Slowenischen Volkspartei gehen. Unsere Deutschen haben nicht das geringste Interesse daran, sich in die inneren Kämpfe über die Einteilung des Staates einzulassen — und dabei Brägel auf Rechnung anderer zu bekommen. Die Deutschen, die sich hauptsächlich mit Handel und Gewerbe beschäftigen, haben kein Interesse an einer kleinen Heimat, sondern an einer großen Staatspolitik.

Für die Deutschen gibt es also keine andere Frage als: entweder mit den Radikalen oder selbstständig!

Aber genau die gleichen Kreise, die so fürchterlich erbittert sind, daß die Deutschen mit den Radikalen gehen könnten, sind ebenso erbittert, daß sie selbstständig auftreten.

Wohin sollen sie denn gehen? Für jeden vernünftigen Menschen war es demnach von Anfang an klar, daß die Deutschen entweder mit den Radikalen ziehen oder selbstständig vorgehen müßten, weil es für sie einen anderen Weg überhaupt nicht gibt.

In der Presse und auch sonst in der Öffentlichkeit hat sich ein Geschrei darüber erhoben, daß die Radikalen mit den Deutschen paktieren und ihnen einige Konzessionen versprechen. Die „Jutranje Novosti“ haben einen Aufsatz als Antwort gebracht, in dem sie beweisen, daß die Demokraten den Deutschen weitaus größere Konzessionen gegeben haben, nämlich die Gemeindefeldordnung, mittelst deren die Deutschen in vielen Orten die Gemeindevvertretungen in ihre Hände bekommen werden. „Ihr Herren, dann wird eine andere Musik spielen.“ „Schlossen die „Jutranje Novosti“ und sie hatten vollkommen recht. Man muß sich vorstellen, welchen Eindruck es nicht nur im Innern, sondern auch im Auslande machen wird, wenn die deutschen Forderungen in unseren Gemeindefeldern verlaublich werden! Das hätte nur dadurch paralytisch werden können, daß man vorher die Formel eines friedlichen Zusammenlebens zwischen Slowenen und Deutschen gefunden hätte, so, daß in den Gemeindefeldern bloß wirtschaftliche Fragen zu lösen gewesen wären. Das ist aber nicht geschehen.

Aber dieses Lied wird nicht bloß in den Gemeindefeldern erklingen . . . die Deutschen werden auch in die Narodna skupština kommen, sie werden ihren eigenen Klub errichten, der stärker sein wird als der der slowenischen selbständigen Bauern und nicht viel schwächer als der Klub der Slowenischen Volkspartei. Ihr Lied wird auch im Parlamente hörbar werden und wird sehr weit in die Welt reichen. Da wird man mit diesen Musikanten reden und die Verhandlungen wird der alte Herr Pašić selbst führen müssen. Da wird es vielleicht um etwas mehr gehen als um zerfallene Fensterscheiben und um Alpenhütten.

Aber diese Musik wird noch anderswo spielen, auch bei den Gerichten . . . Die Deutschen haben viele Klagen eingereicht. Allmählich werden die verschiedenen Gerichte beginnen, diese Klagen zu erledigen, eine nach der anderen. Anders kann es auch nicht sein. Hat ja schon der alte Kofej gesagt: „Wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetz soll geurteilt werden.“ Wenn wir Gerichte haben, müssen sie urteilen, und wenn sie urteilen, müssen sie nach dem Gesetz urteilen. So werden die Deutschen im Namen Seiner Majestät des Königs einen Richterspruch nach dem anderen zu gewinnen beginnen.

„Ihr Herren, das wird ein ander Lied!“ Sind wirklich alle Slowenen so kurzfristig, daß sie nicht bedenken, wie es ausschauen wird, wenn diese Musik in den Gemeindefeldern, im Parlamente und bei den Gerichten erklingen wird? Diejenigen, die erbittert waren, daß die Radikalen mit den Deutschen paktieren, sind nun erbittert, weil die Deutschen nicht mit den Radikalen gehen, sondern allein auftreten, und sie werden wieder erbittert sein, wenn die deutsche Musik beginnen wird, sich zu melden. Mit der Erbitterung aber schafft man den tatsächlichen Stand nicht aus der Welt und der Politiker muß mit den Tatsachen rechnen, die er vor sich hat.

Wichtig für Wähler und Listenrepräsentanten.

(Schluß.)

Insbesondere hat der Listenrepräsentant als Vertrauensmann der Partei auf folgendes zu achten: Niemand darf mehr als einmal abstimmen (§ 98 WG). Kein Wähler darf sich unanständig benehmen (§ 102 WG). Jeder Wähler hat nach der Abstimmung das Wahlgebäude zu verlassen. Tut er dies nicht, hat ihn der Präsident auf Verlangen des Listenrepräsentanten oder eines Wählers entfernen zu lassen. Wer nicht in die Wählerlisten eingetragen ist, darf das Wahllokale nicht betreten und muß, dazu ermahnt, sich entfernen. Kein Wähler darf den Wahlausschuß oder eines seiner Mitglieder, also auch den Listenrepräsentanten, beleidigen oder tätlich angreifen (§§ 103 und 104 WG). Niemand, selbst Beamte nicht, dürfen das Wahllokale mit Waffen oder sonstigen Kampfmitteln betreten (§ 105 WG). Niemand darf auf dem Wahlplatze zu Agitationszwecken falsche Nachrichten verbreiten, Bilder, Plakate oder sonstige Agitationsmittel durchschmuggeln, noch durch Lärm oder Drohungen den Wahlausschuß oder die Wähler im Wahllokale stören (§ 106 WG). Jede solche Person muß der Wahlausschußpräsident aus eigenem Antrieb oder über Verlangen eines Mitgliedes des Ausschusses, also auch der Listenrepräsentanten, vom Wahllokale, eventuell auch mit Gewalt, entfernen lassen. Ohne Aufforderung des Präsidenten darf niemand bewaffnete Macht auf den Wahlplatz führen. (WG§112)

Alle derartigen Vorfälle oder auch alles das, was ihm nicht dem Gesetze entsprechend zu sein scheint, hat der Repräsentant der Liste das Recht, im Protokolle vermerken zu lassen (§§ 58, 63, 65, 69 und 74 WG). Das Protokoll haben alle Mitglieder des Wahlausschusses zu unterzeichnen. Verweigert der Listenrepräsentant die Unterschrift, so ist das Protokoll trotzdem rechtsgültig (§ 69 WG).

Nach Beendigung der Abstimmung schreitet der Wahlausschuß zur Feststellung des Ergebnisses der Abstimmung. Zuerst wird nach der Stimmliste konstatiert, wieviel Wähler abgestimmt haben (§ 72 WG). Dann werden der Reihe nach die Urnen geöffnet und die Stimmkugeln gezählt. Die Eröffnung der Urnen erfolgt der Reihe nach, wie sie aufgestellt sind. Die Stimmkugeln werden aus der Urne in ein Gefäß gegossen und dann zählt der Präsident die Kugeln ab. Sobald er 100 Kugeln gezählt hat, übergibt er diese hundert dem Vertreter der Gemeinde im Wahlausschuße zum Nachzählen, und dieser dem Repräsentanten der betreffenden Liste, der sie auch nachzuzählen hat. Die Zahl der vorgefundenen Kugeln ist im Protokoll zu notieren und darunter unterzeichnen sich alle Ausschußmitglieder. Ist die eine Urne abgezählt, so wird die zweite geöffnet und auf eben dieselbe Weise vorgegangen. Sind alle Urnen abgezählt, wird das Protokoll geschlossen und mit dem Gemeindefeld verlesen (§ 74 WG). Das Protokoll, die Stimmliste und die ständige Wählerliste werden nun in ein Paket verpackt, mit dem Gemeindefeld verriegelt und auf dem Tische des Wahlausschusses liegen gelassen, worauf das Wahllokale abgeschlossen und unter Wache gestellt wird.

Am Tage nach der Wahl, also Montag, den 19. März, finden sich um 7 Uhr vormittags alle Mitglieder des Wahlausschusses, also auch der Listenrepräsentant, wieder vor dem Wahllokale ein, überzeugen sich, ob alles in Ordnung ist, stellen dann die Kisten mit den Stimmkugeln und die Urnen der Gemeinde zurück. Der Präsident nimmt das Paket an sich und macht sich auf den Weg, um es dem Hauptwahlausschuße im Kreisort zu überbringen. Der Listenrepräsentant hat das Recht, den Präsidenten auf diesem Wege zu begleiten (§ 75 WG). Mit der Uebergabe des Wahlprotokoll an den Hauptwahlausschuß ist die Funktion des Ver-

trauensmannes, Listenrepräsentanten, bei den einzelnen Wahlplätzen beendet. Selbstverständlich auch die seines Stellvertreters.

Nun treten die beiden Listenrepräsentanten (Vertrauensmänner, bezw. deren Stellvertreter) beim Hauptausschusse (§ 35 WG) in Aktion. Der Hauptwahlausschuss tritt im Kreisorte am Tage nach der Wahl, also Montag, dem 19. März, um 9 Uhr vormittags zusammen und nimmt die einlaufenden Wahlprotokolle entgegen. Der Ausschuss kann seine Tätigkeit beginnen, wenn außer dem Präsidenten wenigstens noch zwei Mitglieder, also auch zwei Listenrepräsentanten, erschienen sind (§ 76 WG). Zuerst prüft der Hauptwahlausschuss die Protokolle, gibt über die Bemerkungen in denselben sein Gutachten ab und schreitet dann an die Aufteilung der Mandate nach dem im § 80 WG enthaltenen Grundsätze. Nach Zuteilung der Mandate stellt er den gewählten Abgeordneten die Wahlprotokolle aus und veranlaßt deren Zustellung (§ 81 WG), worauf er über seine Tätigkeit ein Protokoll verfaßt, zu dem jedes Mitglied des Ausschusses seine gesonderte Meinung abgeben kann (§ 82 WG). Gleichzeitig mit der Einbringung dieses Protokolls, das im Wege des Staatsausschusses dem Parlament einzufenden ist, ist über das Wahlergebnis auch an das Amtsblatt ein kurzer Bericht einzufenden (§ 83 WG). Hiemit hat auch der Hauptwahlausschuss seine Tätigkeit beendet.

In vorstehenden haben wir dargelegt, welche Aufgaben den Vertrauensmännern der Parteien, den Listenrepräsentanten, zukommen. Pflichten jener Wähler, welche als unsere Listenrepräsentanten namhaft gemacht wurden, wird es also sein, sich mit diesen gesetzlichen Vorschriften und den ihnen zustehenden Rechten vertraut zu machen, damit sie am Wahltag ihrer Pflicht im Interesse der Freiheit und Reinheit der Wahlen voll und ganz nachkommen können.

Politische Rundschau

Inland.

Ein Wahlkompromiß zwischen Deutschen und Magyaren.

Die in unserer letzten Folge aufgestellte Annahme, daß die Magyaren in der Voivodina ihre Stimmen für die deutsche Minderheitengruppe abgeben würden, erfährt ihre Bestätigung durch einen Beograder Bericht des Ljubljanaer Jutro. Das Blatt schreibt u. a.: Nach längeren Verhandlungen wurde gestern (25. Febr.) ein Wahlvereinbarung zwischen Deutschen und Magyaren für die Batscha, das Banat und Schymien hinsichtlich aller Wahlkreise, wo die Deutschen Kandidatenlisten eingereicht haben, abgeschlossen. Die Magyaren, die eigene Listen überhaupt nicht aufgestellt haben, gaben die Erklärung ab, daß sie für die deutschen Kandidaten stimmen werden. Dafür haben sich die Deutschen verpflichtet, die Interessen der Magyaren zusammen mit ihren eigenen, wie überhaupt die Interessen der nationalen Minderheiten in unserem Staate auf das allerenergisches im Parlament zu vertreten.

Ein Kronrat wegen der Verschleppung der Räumung von Suschak.

Am 1. März fand am Hofe zu Beograd unter dem Vorsteher des Königs ein Kronrat statt, auf welchem die Verschleppung der Räumung von Suschak von Seite der Italiener verhandelt wurde. Italien verlangt, daß die Räumung von Suschak erst nach der Herstellung der Eisenbahnverbindung mit Fiume erfolgen soll, trotzdem der festgesetzte Räumungstermin am 3. März abläuft. Der König vertrat im Kronrate besonders entschieden die Ansicht, daß die Räumung ohne jede Veränderung durchgeführt werden müsse, wie es im Vertrage abgemacht worden sei, dann erst würde zur Regelung der Eisenbahnverbindungen geschritten werden.

Ausland.

Die Kärntner Slowenen und die Beogradner Abmachungen.

Wie sich der Ljubljanaer Jutro aus Klagenfurt melden läßt, ist die Unzufriedenheit der Kärntner Slowenen über die jugoslawisch-österreichischen Abmachungen nach der Heimkehr ihrer Vertrauensmänner noch gestiegen, als sie von diesen hörten, daß die Mißerfolge hauptsächlich dem jugoslawischen Gesandten in Wien zuzuschreiben seien. Dieser nahm nämlich in seinem Referate den Standpunkt ein, daß der Mangel an slowenischen Bekehrten und Geist-

lichen nicht durch die Bestimmungen der österreichischen Regierung, sondern durch die Agitation der Koros.-c-Partei (?) verursacht wurde, die versuchte, slowenische Intelligenzler aus Kärnten nach Jugoslawien zu ziehen, um Agitatoren für die Partei zu bekommen.

Englands Wendung gegen Frankreich.

Wie aus London gemeldet wird, hat sich die englische Presse, die bisher die Ereignisse im Ruhrgebiete bloß chronistisch verzeichnete, auf einmal gegen die Franzosen gewendet, deren Repressalien in Deutschland auf das Schärfste verurteilt werden. Es schließt sich der Zeitpunkt zu nähern, wo die englische Regierung in die Ruhrfrage eingreifen wird. Bonar Law erklärte vor einigen Tagen im Unterhause, daß die Franzosen den interalliierten Vertrag vom 11. März 1922, demzufolge die Besatzungskosten nur einverständlich erhöht werden dürfen, auf eigene Faust übertreten hätten. Der französische Vormarsch setzt sich in der Richtung gegen Elberfeld fort. Die deutsche Regierung hat gegen die Beschlagnahme von 13 Milliarden Mark im Schnellzuge Berlin—Köln durch die Franzosen protestiert. Ebenso gegen die französischen Repressalien in Oberhausen, Essen, Recklinghausen, ferner gegen die Strafexpedition in das Gebäude der Gewerkschaft in Bochum, wo die Franzosen die ganze Einrichtung fortschleppten und, was sie nicht fortschleppen konnten, zertrümmerten. Die franzosenfreundliche Londoner Times, der Daily Chronicle und die gesamte italienische Presse verurteilen diesen Vandalismus auf das Schärfste. Wie die Blätter aus Moskau berichten, trat vor einigen Tagen der Moskauer Oberste Rat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, auf der Trotzki erklärte, das Gleichgewicht in Europa werde nicht früher hergestellt werden, bevor nicht die Rote Armee Deutschland befreie. Der Sowjet hat Trotzki ungeheure außerordentliche Rüstungskredite bewilligt. In Moskau befindet sich General Mackensen, der die Rote Armee reorganisiert.

Ein englischer Wink an Deutschland.

Der englische Premierminister Bonar Law hat im Parlamente erklärt, daß die deutsche Regierung bisher der englischen Regierung keine Vorschläge zum Zwecke der Beendigung des gegenwärtigen Zustandes im Ruhrgebiete gemacht habe.

Amerikas Plan eines neuen Staatenbundes.

Präsident Harding hat auf Grund einer Resolution der auswärtigen Kommission des Senats die amerikanischen Vertreter im Ausland aufgefordert, bei den europäischen Mächten zu sondieren, ob das Projekt, betreffend die Bildung eines Staatenbundes, der die Verpflichtung übernehmen würde, jeden kriegerischen Konflikt überhaupt auszuschalten und eine allgemeine Abrüstung durchzuführen, Aussicht auf Erfolg habe. Amerika würde sich verpflichten, aktiv an der Sanierung der europäischen Verhältnisse mitzuarbeiten. Voraussetzung wäre jedoch, daß die deutsche Reparationsfrage endgültig erledigt werde. In französischen Regierungskreisen erwartet man noch vor dem Beginn der amerikanischen Aktion Vorschläge von neutraler Seite zur Beilegung des Ruhrkonfliktes.

Aus Stadt und Land.

Wichtig für Wähler! Wir verweisen auf die in unserem Anzeigenteile veröffentlichte Rundmachung des Stadtmagistrates Gelse hinsichtlich des Ausliegens der Wählerverzeichnisse.

Klavierkonzert. Am 10. März l. J. gibt das Künstlerpaar Anton Trost und Claire Trost-Fiedler aus Wien ein Klavierkonzert im kleinen Saale des Hotels „Union“. Das Konzert Trost vom vorigen Jahre ist uns noch in angenehmster Erinnerung und wir zweifeln nicht, daß es auch diesmal einen ausverkauften Saal und reichen Beifall geben wird. Die Programmordnung besteht aus berühmten Klavierwerken von Chopin, Schumann, Liszt, Szerjanc und Musorgskij und wird in unserer nächsten Ausgabe genau bekanntgegeben werden. Der Kartenvorverkauf findet in der Trafik der Frau Kovac, Aleksandrova ulica, statt.

Evangelische Gemeinde. Der Gemeindegottesdienst am Sonntag, 4. März, findet um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaale statt. Predigt über „Unbeirrt dem Ziel entgegen“. Anschließend Jugendgottesdienst.

Todesfall. Am 24. Februar l. J. starb in Gelse Frau Theresia Kopsch, geb. Herzmann, im

73. Lebensjahre. Die Verstorbene entstammte einer der ältesten Gilber Bürgerfamilien und war ob ihres lieben und heiteren Wesens allgemein beliebt. Sie liebte ihre Vaterstadt über alle Maßen. Durch ihre Offenheit und Herzengüte gewann sie die Herzen aller Menschen, die sie kannten. Manche Freundschaft, die sie mit hoch und niedrig verband, reicht bis zu den 70er Jahren zurück. Mit Wit und seltenem Humor schilderte die Heimgegangene oft und oft, noch in den letzten Monaten, die wunderschönen Feste ihrer Jugendzeit. Den Armen trödete sie in der Stille manche Träne. Möge der Gedanke, daß alle Gilber dieser edlen Frau das schönste Andenken bewahren werden, den tieftraurigen hinterbliebenen Kindern zum Troste gereichen.

Die Gebietsverwaltung für Slowenen in Ljubljana ersucht uns um die Veröffentlichung nachfolgenden Schriftstückes: „Amtlich wird verlautbart, daß alle Nachrichten, welche nach eingelaufenen Berichten von den Deutschen verbreitet werden, daß die Abstimmung für ihre Kandidaten im nördlichen Slowenien, wo sie ihre eigenen Kandidatenlisten aufgestellt haben, eine Art Volksabstimmung dafür sei, daß dieser Teil Steiermarks wieder an Oesterreich falle, lügenhaft sind und der Wahrheit nicht entsprechen. Die Behörden werden gegen alle diejenigen, die solche Nachrichten verbreiten würden auf das strengste nach dem Gesetze vorgehen. — Der Statthalter: Ivan Fribar m. p.“

Ein Kommentar zu dem obigen Schriftstück zu schreiben, fällt uns in unserer Lage begreiflicherweise schwer, weil wir dem Zwecke, der damit verfolgt wird, verständnislos gegenüberstehen. Daß zum Zwecke unserer Schädigung auch „Berichte“ bei den oberen Behörden einlaufen können, dem ist allerdings kein weiter Spielraum geöffnet. Wir lehnen jede Andeutung des Zusammenhanges solcher Ausprägungen mit unseren sich strenge im Rahmen dieses Staates und im Rahmen des Programmes der Partei der Deutschen in der Voivodina haltenden politischen Bestrebungen auf das nachdrücklichste ab.

Hinsichtlich der Wahlbeteiligung der Prekmurjaner versteht es der Mariborer Tabor, einen merkwürdig vernünftigen Standpunkt einzunehmen. Bekanntlich besteht die Bevölkerung in Prekmurje aus einer Mischung von slavischen, magyarisirten, magyarischen Elementen, die den Behauptungen slowenischer Blätter zufolge noch immer nach Ungarn gravitieren. Daraus zieht der Slovenski Narod den Schluß, daß es besser wäre, wenn die Prekmurjaner überhaupt keine Abgeordneten bekämen. Gegen diesen Standpunkt, den er auch im allgemeinen als den größten Fehler bezeichnet, lehnt sich der Mariborer Tabor auf, indem er ganz richtig schreibt: „Vom Standpunkte des Staates aus ist es im Gegenteile nützlich, daß die Prekmurjaner vertreten sind, und wenn nicht nur ein Abgeordneter, sondern wenn deren, sagen wir, auch fünf gewählt würden, was bei einer Zahl von 22.000 Wählern nicht ausgeschlossen und nicht zu viel wäre. Wir wünschen nur wünschen, daß die Forderungen der Bevölkerung auf gesetlichem Boden ausgeglichen werden. Inwiefern sie durchdringen werden, wird hoffentlich nach den allgemein geltenden Prinzipien der parlamentarischen Arbeit entschieden werden. Dies ist sicherlich weniger gefährlich als Irredentia und Wahlenthaltung.“ — Wenn man diesen — wir wiederholen es — vernünftigen Standpunkt mit der Beurteilung vergleicht, welche die Bestrebungen der deutschen Volksteile in Slowenien im Mariborer Tabor erfahren, muß man sich wundern. Denn auch unsere Bestrebungen gehen dahin, unsere Forderungen und Wünsche, den Schutz unserer Interessen auf den gesetlichem Boden des Parlaments zu verpflanzen, wo sie nach den allgemein geltenden Prinzipien der parlamentarischen, kontrollierbaren Arbeit geregelt werden sollen. In dieser Hinsicht besteht kein eigentlicher Unterschied zwischen uns und den Prekmurjanern. Oder doch ein kleiner Unterschied — und da liegt die Gerechtigkeitsliebe des Tabor begraben. Ein Kandidat für Prekmurje, der ebenso wie Hartmann und Venko der Behauptung des Slovenski Narod zufolge in nationaler Hinsicht die Unabänderlichkeit der Forderung über die Notwendigkeit der Pflege der magyarischen Sprache vertritt, steht nämlich auf der Liste der — demokratischen Partei.

Die zahlreichen Zuschriften aus Leserkreisen, aus den Kreisen unserer Bestimmungsgewissen aller Stände und Berufe, die unser Aufrufen als das einzig richtige begrüßen und welche wünschen, daß ihre Gedanken und Aufrufe veröffentlicht werden, können wir nicht in unserem Blatte abdrucken. Es möge allen unseren Freunden vorläufig die Versicherung genügen, daß wir ihr Vertrauen voll auf rechtfertigen werden und Begeisterung und Kraft aus

all den Beweisen treuer Anhänglichkeit schöpfen. Eine Zuschrift für viele möge hier Platz finden. Sie lautet: Angesichts der Parteikämpfe, die in solcher Festigkeit noch nie gefohrt haben wie in diesen Tagen der Wahlvorbereitungen, möge an die Deutschen folgendes Wort gerichtet werden: Wir alle, die wir unser ganzes geistiges Emporkommen, also alles, was wir sind, dem Deutschtum zu danken haben, wir alle müssen jetzt zeigen, daß wir jener würdig sind, die die erste ewige Schönheit in unsere jungen Seelen gegossen haben. Durch diese Würde allein können wir unsere Dankbarkeit beweisen. Jetzt, wo wir uns zum Zwecke der Auswahl von Vertretern unserer berechtigten Interessen sammeln, zeigen wir, daß deutsche Treue kein leerer Wahn ist! Bewahren wir uns mit Stolz das ruhige Bewußtsein unserer Menschenrechte und wir werden wissen, was wir zu tun haben! Durch die Tat sollen wir zeigen, daß wir mit tiefstem Ernst unsere Lage erfassen, daß wir mit vornehmen Selbstbewußtsein unsere verfassungsmäßigen Rechte verteidigen wollen. Mögen alle erkennen, daß auch wir hier ein Zweig sind am Baume der deutschen Kultur, ein Zweig, der zum Nutzen dieses Landes selbst ungehindert Blüten treiben soll, wie sie der Baum schon tausendfach getrieben, allen Anzuehen zum Trost!

Der Opfermut der Schwaben. Das Deutsche Volksblatt in Neusag berichtet, daß zwei angenannt sein wollende Gestinnungsgenossen 10.000 Dinar, zwei andere 3000 Dinar für den Wahlfond der Deutschen Partei gespendet haben. Kleinere Beiträge laufen ununterbrochen ein.

Ernennungen für das Verwaltungsgericht in Celje. Zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes in Celje wurde der Hofrat Dr. Joan Bertacnit, zu Mitgliedern des Verwaltungsgerichtes Finanzrat Ljudevit Brenc und Regierungsrat Henrik Sesta ernannt.

Das städtische Bad in der Benjamin Pavceda ulica ist vom 25. Februar l. J. angefangen jeden Tag, ausgenommen Sonn- und Feiertage, von halb 10 Uhr vormittags bis halb 6 Uhr abends geöffnet.

Folgendes Händchen erzählen die Zuträger Novosti ihren Lesern: Auf der Piazza Goldoni in Triest stand ein verlumpfter Kerl, offenbar ein arbeitsloser Fatin, und versuchte aus vollem Halse mit den ausgewähltesten italienischen Schimpfnamen das alte Oesterreich und sein Andenken. Das Publikum und auch die Wachleute hörten schweigend, die letzteren fast „andächtig“, seinem Geschimpfe zu. Schließlich trat ein Kalabrese zu dem Manne hin und sagte: „Warum denn verfluchen Sie Oesterreich, es ist doch zerfallen?“ Der Mann aber entgegnete: „Das ist es ja, was mich ärgert, denn es hat mich arbeiten und gut leben gelehrt, was ich jetzt nicht tun kann!“

Ein bestrafte Bombenwerfer. Vor einiger Zeit warf ein gewisser Stevan Suic eine Bombe in die Redaktion der Noda Doba in Splitt, wodurch ein Büroauswärtler schwer verwundet wurde. Dieser Held wurde nun von den Geschworenen zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein nationalsozialistisches Urteil. Das Stadlanaer Organ der slowenischen Nationalsozialisten schreibt in seiner Sonntagfolge u. a.: Das Organ der Demokraten Labor bringt jeden Tag Berichtigungen, was diesem Blatte noch das letzte Bischen Wahrheit nimmt und beweist, wie weit die Demokraten in den Lügen gehen, sobald diese ihren Parteinteressen frömmen. Dr. Kufover ist deshalb in großer Verlegenheit. Es hat sich herausgestellt, daß die in den letzten Wochen arrangierte Hebe ein ganz gewöhnliches Wahlmandat war.

2700 Kandidaten bewerben sich um Sitze im künftigen Parlament. Da es nur 313 Abgeordnete wählen wird, werden also von 9 Kandidaten 8 durchfallen.

Vorzeitige Beurlaubung von Soldaten? Wie die Begradener Blätter berichten, hat das Kriegs- und Marineministerium an alle untergeordneten Kommanden den Befehl erlassen, heuer die Soldaten vorzeitig zu beurlauben. Soldaten, deren Dienstzeit am 15. Juni abläuft, kommen heuer schon am 15. März nachhause.

Das Grazer Tagblatt ist einer Verfügung des Innenministers zufolge in Jugoslawien wieder erlaubt worden.

Ein interessantes Urteil. Wie der Ljubljanaer Jurist erzählt, hatte ein Bauer in der Nähe von Sarajevo im Jahre 1915, als er zum Kriegsdienste eingezogen wurde, 6000 K in Gold bei der Landesbank in Sarajevo eingelegt. Als er nach dem Umstürze sein Geld zu beheben wünschte, wollte ihm die Bank bloß 9000 K auszahlen. Es kam zum Prozeß. Das Kreisgericht Sarajevo entschied dieser Tage, daß dem Manne, der die ausdrückliche Be-

stätigung über seine Goldeinlage besaß, 2.000.000 K ausbezahlt sind. Da das Urteil auch von der höheren Instanz bestätigt wurde, ist es zur Rechtskraft erwachsen.

Nikolaus Kopernikus. Die Geburtsstadt Kopernikus, Thorn, gehört heute politisch nicht mehr zum Deutschen Reich, aber deshalb ist es nicht weniger falsch, den Begründer der neueren Astronomie, dessen 450. Geburtstag am 19. Februar gefeiert wurde, einen Polen nennen zu wollen. Die Familie kam aus Frankenstein in Schlessen; Kopernikus selbst, dessen Muttersprache die deutsche war und der sich immer in deutscher Umgebung bewegte, bezeichnete sich selbst mit Stolz als Deutschen, wie dies deutlich aus seinen Angaben bei der Immatrikulation an der Universität Bologna hervorgeht. In Krakau, das damals ein starkes deutsches Bürgertum hatte, studierte er Theologie, hörte hier zugleich Philosophie und Mathematik und beschäftigte sich auch mit Medizin. Zu seiner ärztlichen Ausbildung ging er dann nach Padua und hat in Marienburg eine zeitlang eine medizinische Tätigkeit ausgeübt.

Wohin wir Deutsche kommen, wenn wir im Parlamente keinen Vertreter haben. Aus Maribor schreibt uns ein Angehöriger unserer Partei: Am Sonntag, dem 18. v. M., konnte man in Maribor in einem Falle wieder die recht traurige Erfahrung machen, in welcher unverantwortlicher Weise Angestellte einer Institution, die für das Publikum da ist und nicht das Publikum für sie, gegen gleichberechtigte deutsche Staatsbürger vorgehen. Fragte da ein harmloses Dienstmädchen beim städtischen Postschalter an, ob für die ober jenseitige Partei keine Post da wäre; sie nannte den slowenischen Namen der Gasse und in deutscher Sprache die Hausnummer 39. Der an diesem Schalter amtierende Postdiener bemerkte Slowenisch: „Neununddreißig verstehe ich nicht!“ Ich fragte eine vor dem Schalter stehende Frau, wie 39 auf slowenisch heiße, und sagte nun dem Postdiener die Zahl in slowenischer Sprache. Die hohe Persönlichkeit würdigte mich weder einer Antwort noch eines Blickes. Ich begab mich jetzt mit dem Mädchen zum amtierenden Kontrollor und meldete ihm den ganzen Vorgang, konnte mich selbstverständlich nicht enthalten zu bemerken, daß ein im öffentlichen Dienste stehender Beamter oder Diener in Maribor wohl auch der deutschen Sprache mächtig sein müsse, sonst gehöre er ganz einfach nicht in die Stadt. In Maribor gäbe es noch viele Hunderte von Personen, die die Staatsprache noch nicht erlernen konnten. Solche Angestellte gehörten nur in rein slowenische Orte. Der Kontrollor erklärte mir, da die Staatsprache Slowenisch sei, komme so etwas vor, war aber sofort bereit, zum Postdiener hinzugehen. Nun kommt das Schönste. Wirst du nicht in unser Gespräch ein Postdiener mit erregter Stimme ein, indem er erklärte, wir seien nicht in Maribor, sondern in Maribor und da sei die slowenische Sprache die einzig gültige Amtssprache. Man sollte denn doch meinen können, daß sich, wenn eine Partei mit dem ersten Beamten einer Abteilung spricht, ein Untergebener, ohne gefragt zu werden, nicht hineinmischen dürste. Dies erfordert, wenn schon kein Unterschied zwischen höheren Beamten und Dienern im Amte zu bestehen scheint, wenigstens der gute Ton, den man freilich nicht überall verlangen und voraussetzen darf. Wenn wir einmal deutsche Abgeordnete im Parlamente haben, dann werden wir es durchsetzen können, daß die deutsche Staatsbürgerschaft in Jugoslawien nicht mehr von der Gnade oder Ungnade eines Dieners abhängen wird.

Sonderbare Ursache einer Polizeiaufsicht. Wie das Neusager Deutsche Volksblatt berichtet, wurde der Kaufmann Josef Bolz in Neuschowe (Bajcska) — übrigens ein Bezirkskandidat der Deutschen Partei — unter polizeiliche Aufsicht gestellt und seine persönliche Bewegungsfreiheit auf seinen Aufenthaltsort beschränkt. Die Vorgeschichte der merkwürdigen Maßnahme ist folgende: Der Gemeindevorsteher von Schowe wurde zum Bezirksrat von Neusag ernannt. Sein Hausherr in Altschowe sollte ihm 20.000 Dinar „Abfeggebühre“ für die erledigte Wohnung zahlen. Als der Eigentümer des Hauses dies begrifflicher Weise ablehnte, ließ Dr. Popovč bei seiner Ueberfiedlung ein Bett in dem Hause zurück zum Zeichen, daß er auch noch weiterhin das ganze Haus für sich beanspruche. Ein eilends angestellter Beschließer mußte dem Hauseigentümer das Betreten des Hauses verwehren. Die guten Leute aus Schowe mußten sich um einen anderen Arzt umsehen. Ueber Zureden der Einwohner fertigte Herr Bolz einen Bogen an und sammelte 54 Unterschriften von Personen, die sich verpflichteten, für den Fall, als Dr. Gregorek aus Rajzenburg in Slowenien nach Schowe übersiedeln wollte, für dessen Lebens-

unterhalt Sorge zu tragen. Dr. Gregorek war nämlich schon im Jahre 1919 dort stellvertretender Kreisarzt und er wurde nunmehr wegen seines menschenfreundlichen Vorgehens von 95 Prozent der Bevölkerung als Arzt gewünscht. Der Bogen wurde vom Gemeindevorsteher konfiszirt; er fuhr nach Neusag und, weil der neue Bezirksarzt den Dr. Gregorek nicht haben will, wurde der Unterschriftensammler Herr Bolz unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Das Sanatorium in Rogaska Slatina. In den Städten haben wir chirurgische Sanatorien für Operationen, Sanatorien jeder anderen Art fehlen in Slowenien hingegen fast vollends. Jeder Arzt hat das Recht ein Sanatorium zu eröffnen, doch bisher wollte keiner der Ärzte in Slowenien sein Geld riskieren. Die Eröffnung eines Sanatoriums in Slowenien ist auf jeden Fall ein riskantes Unternehmen. Herr Dr. Pecnik hatte den Mut, zu riskieren, er hat sich eine Villa in Rogaska Slatina erworben, in welcher er ein physikalisch-diätetisches Sanatorium für alle Krankheiten zu eröffnen beabsichtigt. Wegen der Lage im Kurorte Rogaska Slatina sind selbstredend alle ansteckenden Krankheiten ausgeschlossen. In Slowenien haben wir bisher nur das Sanatorium Nikli in Bleb, es besitzt jedoch nur Luftkuren und kommt deshalb nur teilweise in Betracht. Ein physikalisch-diätetisches Sanatorium, welches ein Facharzt vom physikalisch-diätetischen Fache mit der geschicklich vorgeschriebenen zweijährigen Praxis in diesem Fache leitet, ist für Slowenien sehr notwendig. Herr Dr. Pecnik war über zwei Jahre Arzt am physikalisch-diätetischen Sanatorium Dr. v. Suggenberg in Brigen in Südtirol. Wo soll z. B. eine Diätetik bei Zucker-, Nierenkranken u. durchgeföhrt werden? Zu Hause? Im Spital? Es geht nur in einem derartigen Sanatorium. Patienten in Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten oder nach schweren Operationen bedürfen dringend eines solchen Sanatoriums, um sich zu reetablieren. Solche Patienten müssen bisher nach Deutschösterreich, wo sich derartige Sanatorien befinden, in Slowenien fehlen sie jedoch vollends. Doch das Reisen ist schwierig, der Grenzverkehr unangenehm geworden. Das Sanatorium wird dieses Frühjahr eröffnet. Es wäre zu wünschen, daß das Publikum und die Ärzte in Slowenien das Sanatorium unterstützen, es ist das erste dieser Art, es ist nahe und leicht erreichbar.

Ein Patentingenieur-Bureau in Maribor. Wie aus Maribor berichtet wird, ist Herr Oberbaurat Adolf Bäumel, beh. aut. Zivilingenieur mit Min. Erl. Nr. br. 84 vom 22. Februar 1923 in das amtliche Register der „Patentingenieure“ für das Königreich SHS eingetragen worden. Herr Oberbaurat Bäumel hat zur berufsmäßigen Parteienvertretung in Patent-, Marken-, Muster- und Zeichenangelegenheiten ein „Patentingenieur-Bureau“ in Maribor, Betrinjska ulica 30, eröffnet, dessen Leitung er dem auf diesem Gebiete lange Jahre tätigen Herrn Dr. techn. Rudolf Böhm, einem geborenen Marburger, übertragen hat.

Wirtschaft und Verkehr.

Die amerikanische Anleihe für Jugoslawien. Bekanntlich gingen vor einiger Zeit Gerüchte um, daß der Anleihevertrag mit der amerikanischen Finanzgruppe Blair wegen entstandener Schwierigkeiten von seiten unserer Regierung gelöst wurde. Wie einem Telegramme der Wiener Neuen Freien Presse zufolge Finanzminister Stojadinović erklärte, besteht der Vertrag weiter. Die Gruppe habe nur einen Zahlungsausschub für die nächste Rate von 10 Millionen Dinar bis zum 1. Mai erbeten und erhalten. Die Anleihe sei in Amerika gefallen, und zwar von 95,5 auf 58. Sollte es zur Auflösung des Vertrages kommen, so würden alle Garantien weiterhin für die geleistete Rate von 15 Millionen Dollar aufrechterhalten bleiben und die Anleihezeichner nichts zu befürchten haben. Der erste Coupon im Betrage von 600.000 Dollar sei bereits garantiert, die Einnahmen der Staatsmonopole von 1700 Millionen Dinar bürgen für die Anleihe ebenso wie für die französischen Vorkriegsanleihen. Es sei übrigens inzwischen für die Anleihe wiederum feste Tendenz aufgetreten.

Tüchtiger Verkäufer

der Manufakturwarenbranche wird akzeptiert bei der Firma Franz Urch, Celje.

Das Zigeunerkonzert

im Hotel Union wird Sonntag, 4. März, bis 1. Uhr nachts dauern.

54) (Nachdruck verboten.)

Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

„Aber Sie werden es nicht tun,“ brummte Jules. „Nein,“ sagte Racksole fest. „Ich werde es nicht tun, wenn Sie sich jetzt anständig betragen, wenn aber nicht, dann schwöre ich Ihnen, nicht eher zu ruhen, als bis Sie mit oder ohne Polizei unschädlich gemacht worden sind. Sie kennen Theodor Racksole noch nicht.“

„Ich glaube, Sie meinen es ernst!“ rief Jules mit dem Ausdruck erstaunten Interesses, als habe er eine wichtige Entdeckung gemacht.

„Passen Sie auf!“ fuhr Racksole fort. „Bestenfalls werden Sie der Polizei übergeben, schlimmstenfalls werde ich selbst Ihr Richter sein. Bei der Polizei können Sie noch Glück haben und mit zwanzig Jahren Zuchthaus davonkommen, denn obwohl es ganz fest steht, daß Sie Reginald Dimmock ermordet

haben, würde es nicht ganz leicht sein, Sie des Verbrechens zu überweisen. Wenn ich die Sache aber in die Hand nehme, sind Sie fertig. Ich habe einige Fragen an Sie zu richten, Sie wissen jetzt, was für Sie davon abhängt, ob Ihre Antworten zu meiner Befriedigung ausfallen oder nicht. Ich möchte Sie auch noch darauf aufmerksam machen, daß es für mich viel einfacher wäre, Sie selbst zu richten, und ich täte es auch, wenn ich Sie nicht für einen außergewöhnlich begabten und klugen Menschen hielte und nicht eine geheime Bewunderung für Ihre abscheuliche Geschicklichkeit und Berwegenheit hätte!“

„Sie halten mich also für geschickt und haben auch ganz recht. Ich wäre viel zu klug für Sie gewesen, wenn das Glück nicht gegen mich gewesen wäre. Sie danken Ihnen Sieg über mich nicht Ihrem Verstand, sondern Ihrem Glück.“

„Das sagen die Beflegten immer. Waterloo war zweifellos ein glücklicher Zufall für England, es war aber doch Waterloo.“

Jules gähnte unverschämten. — „Was wünschen Sie zu wissen?“ erkundigte er sich höflich.

„Erstens und vor allen Dingen will ich die Namen Ihrer Helfershelfer innerhalb dieses Hotels kennen lernen.“

„Ich habe keine mehr, Rocco war der letzte.“

„Fangen Sie mir nicht mit Lügen an. Wie hätten Sie es fertig gebracht, daß Seine Hoheit Prinz Eugen eine ganz bestimmte Flasche Romanée Conti serviert würde, wenn Sie nicht einen Verbündeten gehabt hätten?“

„Ah, Sie haben also meine Absicht rechtzeitig vereitelt? Ich dachte es mir ja. Gestatten Sie mir

zu erklären, daß ich dazu keinerlei Hilfe bedurfte. Die Flasche lag obenauf im Lager und mußte unbedingt als erste genommen werden; überdies ließ ich sie vorsichtshalber noch ein wenig vorstehen.“

„Sie hatten also nicht dafür gesorgt, daß Hubbard in der vorletzten Nacht erkrankte?“

„Ich hatte keine Ahnung, daß der vortreffliche Mr. Hubbard sich nicht der besten Gesundheit erfreue.“

„Sagen Sie mir, wer oder was ist die Ursache Ihrer „Bendetta“ gegen Prinz Eugen?“

„Ich hatte keine „Bendetta“ gegen das Leben Prinz Eugens, wenigstens ursprünglich nicht. Aus bestimmten Gründen vereitelte ich eine Unterredung, die Prinz Eugen an einem bestimmten Tage mit einem gewissen Mr. Sampson Levi haben sollte. Das war alles. Es schien mir einfach genug zu sein, und ich hatte in meinem Leben schon weit schwierigere Dinge durchgeführt. Ich war ganz sicher, es mit Hilfe von Rocco und Miß Spencer beizufahren zu können.“

„Ist dieses Weibsbild Ihre Frau?“

(Fortsetzung folgt.)

Lesen Sie die Grazer Montagszeitung!

Einziges Montag früh in den österreichischen Alpenländern erscheinendes Blatt. Trifft in Maribor 8.40 früh, in Celje 11.57 ein. Vollkommen unpolitisch. Reichhaltigster Nachrichtenteil über Ereignisse der ganzen Welt vom Sonntag. Wertvolle Mitarbeiter auf wirtschaftlichem Gebiet. Reichhaltige Theater- und Kunstbeilage. Neueste Sportberichte.

Schönheit? Jugendfrische?
Gewinnendes Aeußeres? Diese erhalten Sie und vorzeitigem Altern beugen Sie vor nur durch rationelle Pflege Ihres Gesichtes, Ihres Körpers, Ihrer Haare und Zähne! Von überraschender Wirkung sind die seit 25 Jahren beliebten Elsa-Schönheitsmittel, Elsa-Gesichts- und Hautschuttpomade (2 Tiegel samt Packung und Porto 25 Din), Elsa-Haarwuchspomade (2 Tiegel samt Packung und Porto 25 Din), Elsa-Lillienmilch-Schönheitsseife (4 St. samt Packung und Porto 35 Din) und die übrigen Elsa-Präparate wie Elsa-Haargeist, Elsa-Mundwasser, Elsa-Kölnwasser etc. — Adresse: Apotheker Eugen V. Feller in Stablica donja, Elsaplatz Nr. 335, Kroatien.

Original
Singer-Nähmaschine
wenig benützt, zu verkaufen. Zu sehen bei der Speditionsfirma Pellé.
25.000 Stück
Weingartenstecken
aus Fichten- und Tannenholz gesägt, 1.80 Meter lang, hat prompt abzugeben das Sägewerk F. & W. Jarmer, Celje.

Gelegenheitskauf!
Kränklichkeitshalber werden preiswert verkauft: 1 Weingut prima Rebengrund, Wald, Wiese, Acker, grossen Obstgarten, 5 Minuten von der Bezirksstrasse, 50 Hektoliter prima Koloserwein 1922er, 9 Loch Fensterstöcke aus prima Lärchenholz mit Spaletten Mass 80x400 cm innere Lichte, 1 leichter Plateaufederwagen, im besten Zustande Grösse 160x300, Tragkraft 1500 kg, 1 neuer Eisenpflug mit Eisengrundl, 1 fast neuer Kutschierwagen, Linzer Fabrikat. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. Einzelpreis ist in der Verwaltung ersichtlich. 28658

Zweijährige, kräftige
Spargelpflanzen
hat zu verkaufen die Gärtnerei A. Zelenko, Celje, Ljubljanska cesta.

PALMA
Kautschuk-Sohlen u. Kautschuk-Absätze

Vorteile!
Billiger und bedeutend haltbarer als Leder! Schutz gegen Nässe und Kälte

Industrielle
Geflügelhöfe
als Haupt- oder Nebenerwerb richtet fachgemäss und billig ein, Brutmaschinenfabrik
NICKERL & Co.
Inzersdorf bei Wien
Preisliste gratis. Illustrierter Katalog 2000 K.

Die Photographische Kunstanstalt
CELJE Ljubljanska cesta 10 **A. CERNE** CELJE Ljubljanska cesta 10
gibt hiermit seinen p. t. Kunden und Kunstliebhabern bekannt, dass
Oelgemälde zu gleichem Preise wie gewöhnliche Vergrößerungen
nach jeder beliebigen Photographie auf Grund seiner Erfindung (1913) tadellos hergestellt werden. (War in allen grösseren Staaten patentiert.)

Die Leitersberger Ziegelfabrik bei Maribor
hat hochprima Laporit-, Strangfalz-, Pressfalzziegel (System Wienerberger) und Biber-schwänze abzugeben.
Tüchtige Vertreter für Slowenien werden gesucht.

Mehrere elegante
Einspanner-Wägen
gedeckt und ungedeckt, sowie auch ein Jagdwagen sind zu verkaufen bei Franz Ornig, Sattler, Miklošičeva ul.

Français, Anglais, Italien
depuis le commencement aux examens. Louise de Schludermann, maitresse de langues, Ljubljanska cesta 18.

Zl. 251/23.
Amtliche Kundmachung
(in deutscher Uebersetzung).
Im Sinne der Artikel 5 und 6 des Gesetzes über die Wählerverzeichnisse vom 30. Mai 1922 wird verlautbart, dass die Wählerverzeichnisse vom 1. März angefangen bis einschliesslich 17. März l. J. jeden Tag, ausgenommen Sonntage, von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags im Zimmer Nr. 5 des Stadtmagistrates zur Einsichtnahme für das Publikum aufliegen. Bei den Wahlen in die Nationalversammlung am 18. März l. J. dürfen nur jene wählen, die in die Wählerverzeichnisse für das Parlament, Gebiets- und Bezirksversammlung eingetragen sind. Jedermann hat das Recht, die Wählerverzeichnisse durchzusehen, abzuschreiben und nachzudrucken.
Stadtmagistrat Celje, 28. Feber 1923.
Für den Bürgermeister: Šubic m. p.

Tausche zweistöckiges Haus
mit Spezialegeschäft in Graz gegen ein Geschäftshaus in Maribor oder schönen Besitz in Stadtnähe. Auch gegen fremde Valuta zu verkaufen. Anfrage bei Ing. Gustav Höfler, Graz, Morellenfeldgasse 25.

„Die Muskete“
seit 17 Jahren das führende österreichische Witzblatt, befindet sich in ständig aufstrebender Entwicklung. Sie wird zum Oppositionsorgan der jungen Generation werden. Ohne ausgesprochen parteipolitische Richtung vertritt sie die Forderungen einer stringenten nationalen Kultur. Alle artistischen und künstlerischen Mitarbeiter Oesterreichs und Deutschlands von Berufung und Grad sind gesichert. Wer helfen will, dieses notwendige Kampfmittel der geistigen Menschen zu stärken und zu schärfen, abonniert „Die Muskete“ in der Buchhandlung oder direkt beim Verlag der Muskete, Wien I., Wollzeile 11. Pro Monat 35 Dinar, pro Nummer 12 Dinar (Teuerungszuschlag separat.)

Der Spar- und Vorschussverein

r. G. m. u. H.

in Celje

im eigenen Hause Glavni trg 15
verzinst

Spareinlagen mit 5 1/4 %

täglich verfügbar.

Bei ein- bzw. dreimonatlicher
Kündigung bedeutend höhere
Verzinsung.Gewährt Bürgschafts- und Hypo-
thekendarlehen sowie Kontokorrent-
kredite mit entsprechender Sicher-
stellung unter den günstigsten
Bedingungen.

Suche einen braven, verlässlichen

Pferdeknecht

mittleren Alters, in der Landwirtschaft
tüchtig und verlässlich. — eine verlässliche
arbeitsame, Reinlichkeit liebende

Gasthausköchin

welche schon im Gastgewerbe tätig war,
mittleren Alters — eine brave, verlässliche

Küchenmagd

die melken und Schweinefüttern versteht,
wie auch sonstige häusliche Arbeiten. Bei
entsprechender Arbeitsleistung entspr.
Monatsgehalt. August Stanitz, Gasthof,
Breg pri Ptuj.

MONIČARSKO DRUŠTVO
U ZAGREBU
BRERADOVIĆEVA 2

Telefon Nr. 23-88 Tel.-Adr.: „Astra“.

Wichtig für Industrielle und Landwirte!

Verlangen Sie Informationen u. Preislisten!

Grosse Ersparnis bei

Benzin

ohne Entrichtung der Monopoltaxe
ab unser Freilager
für Benzin in Vrapče bei Zagreb
Prima dopp. raff.

Petroleum

Gasöl, sämtliche Mineral-
und Zylinder-Oele
amerikanischer Provenienz
Auto-Oele, Tolvfette
und Paraffia

zu den günstigsten Tagespreisen.



Preisausschreiben.

Welche Vorteile bietet das Tragen
von **BERSON**-Gummiabstätzen
und **BERSON**-Gummi-sohlen?Die grosse Beliebtheit, welcher sich unsere Gummiabstätze
und Gummi-sohlen erfreuen, gibt uns Veranlassung, für die
besten Beantwortungen dieser Frage nachstehende Preise
auszusetzen:

- | | |
|-----------------|------------|
| 1. Preis | 2000 Dinar |
| 2. Preis | 1000 Dinar |
| 3. Preis | 500 Dinar |
| 30 Preise | 100 Dinar |
| 50 Preise | 50 Dinar |

Beantwortungen sind mit Angabe des Namens und der
Adresse des Absenders bis 15. April l. J. an die:
BERSON Kaučuk d. d. Zagreb, Wilsonov
trg br. 7, Abteilung Preisausschreiben, zu richten.Beurteilung erfolgt durch eine Jury von Reklamefachleuten
und werden die Namen in den Tageszeitungen veröffentlicht

BERSON Kaučuk d. d. Zagreb,
Wilsonov trg 7.



WIENER INTERNATIONALE MESSE

18. bis 24. März 1923

Infolge verminderter Produktions- kosten konkurrenzlose Angebote in allen Branchen

4000 Aussteller aus dem In- und Ausland

Alle Auskünfte erteilt die
Wiener Messe A.-G., Wien VII, Messepalastsowie die offizielle Auskunftsstelle in:
Ljubljana: Oesterr. Konsulat, Turjaski trg 4.

Bremen-New York

Direkte Verbindung durch die prachtvollen amerikanischen
Regierungsdampfer. Unübertroffen an Bequemlichkeit, Sauber-
keit und vorzüglicher Verpflegung. Schnelle u. sichere Schiffe.

„George Washington“

„Amerika“

„President Roosevelt“

„President Harding“

Verlangen Sie nähere Auskunft und Segelliste Nr. 144.

UNITED STATES LINES

Generalvertretung für Jugoslawien:
Beograd, Palata Beogradske Zadruga

Buchhalterin

der slovenischen u. deutschen Sprache
in Wort und Schrift mächtig, flinke
Maschinschreiberin, findet Aufnahme
bei F. Stiger & Sohn, Slovenska
Bistrica.

Haushälterin und Stubenmädchen

werden aufs Land gesucht. Die Wirt-
schafterin soll perfekt kochen, in der
Führung des Haushaltes und der
Geflügelzucht bewandert sein. Das
Stubenmädchen soll auch servieren
können. Näheres in der Verwaltung
des Blattes. 28647

Tüchtiger, verheirateter

Gärtner

sucht Stelle. Geil. Angebote an den
Gärtner Klins, Gasthaus in Lemberg,
Post Dobrna pri Celju.

3000 K Belohnung

demjenigen, der auf die Spur der
Täter führt, welche meinen Besitz
in Lisce 55 erbrochen und 2 Taschen-
uhren, Decken, Kotzen, Polster,
Tuchenten, Kleider, sowie Bett- und
Leibwäsche, gemerkt mit H oder U,
entwendet haben.

Franz Urch, Kaufmann, Celje.

Prima Portlandzement

liefert

„Gradivo“ Handels-
Gesellschaft

Zagreb, Bogovičeva ul. 3

Telegramme: Gradivo.

Telephon Nr. 555.

Schöne, trockene

Speisepilze

(nur Herbstware) zahlt bestens Firma
Sirc-Rant, Kranj
und ersucht bemusterte Offerten mit
Angabe des Preises und Quantums.